

(24) Stadtmilizen

Ein Angehöriger der Pekinger Volksmiliz äußerte sich in der JMJP vom 13.12.73 zu den Stadtmilizen:

„Bei Stadtkämpfen sich voll und ganz auf die Arbeiterklasse stützen, eine städtische Volksmiliz aufstellen, deren Kern und Hauptkraft Industriearbeiter sind und die Rolle einer solchen Volksmiliz bei Stadtkämpfen voll zur Geltung kommen zu lassen, das ist für die Stärkung der Verteidigungskraft einer Stadt, für die Abwehr einer imperialistischen Invasion, für die Konsolidierung der Diktatur des Proletariats und für den Aufbau des Sozialismus von größter praktischer und von tiefgreifender strategischer Bedeutung. Eine solche Volksmiliz hat die auf deren Sabotierung abzielenden Intrigen Lin Piaos und der Betrüger seiner Art zerschlagen. Sie hat den Klassen- und Linienkampf energisch angepackt und sich einsetzungsfreudig in die Stadtkämpfe gestürzt, 'die Revolution angepackt, die Produktion, die Arbeit und die Vorbereitungen für den Kriegsfall vorangebracht'..... Die Volksmiliz der Hauptstadt ging spontan auf Eigeninitiative auf den Gebieten des Politischen, Wirtschaftlichen und Kulturellen gegen den Klassenfeind kämpferisch vor; jederzeit kämpfte sie bis in die letzten Winkel der Hauptstadt, breitete ein engmaschiges und allumfassendes Netz aus und übte dem Klassenfeind gegenüber eine totale Diktatur aus. Auch in Kriegszeiten bildet sie das Kampfgerüst der Verteidigung der Stadt. Noch vor dem Ausbruch eines Krieges den Aufbau der städtischen Volksmiliz tüchtig anpacken, ist eine wichtige praktische Vorbereitungsmaßnahme für den Kriegsfall. Wenn der Krieg eines Tages ausbrechen sollte, wird man sich auf diese Volksmiliz stützen können, um die Massen zu mobilisieren, um den Volkskrieg und den Partisanenkampf, um den Kampf in den Straßen und Gassen zu führen. Sie wird jede Fabrik in eine für den Feind vernichtende Festung, jede Straße und jede Gasse in ein den Feind auslöschendes Schlachtfeld verwandeln, so daß er im unermeßlichen Ozean des städtischen Volkskrieges ertrinken wird. Zugleich dient diese städtische Volksmiliz auch dazu, einerseits den Feind zu fesseln und zu zermürben, andererseits die Partisanenverbände aufzufüllen und je nach den lokalen Verhältnissen Produktionsarbeit zu leisten, um den Kampf zu unterstützen und zu gewährleisten, daß die Partisanenverbände vollauf mit Menschen und mit materiellen Mitteln versorgt sind. Eine solche städtische Volksmiliz ist eine zwar bewaffnete, von der Produktion jedoch nicht losgelöste Organisation. Sie ist gleichzeitig Volk und Soldat.“

Bisher hatte die Miliz im wesentlichen Aufgaben auf dem Lande, wobei der Schutz der See- und Festlandsgrenzen, der Luftschutz und die Abwehr von Feindagenten, die Wahrung der sozialistischen Ordnung und die Aufgabe, auch bei der Produktion als Stoßtrupp zu dienen, im Vordergrund stand. Die Gründung von regelrechten Stadtmilizen aus der Industriearbeiterschaft, für die die Fabriken als Grundlage dienen (auf dem Lande ist die Volksmiliz in kleine, mittlere und große Brigaden aufgeteilt, ist eine Erscheinung neueren Datums. Sie verdient Aufmerksamkeit im Zusammenhang mit den Bemühungen der Neuen Linken des X. Parteitages, revolutionäres Potential nicht nur unter den Schülern und Studenten (Rotgardisten), sondern auch unter den organisierten Industriearbeitern zu schaffen.

(25) Pai Hsiang-kuo weiter aktiv

Pai Hsiang-kuo, der im Oktober 1973 von Li Chiang im Posten des Außenhandelsministers abgelöst wurde, ist anlässlich der Trauerfeierlichkeiten für den Stellv. Verteidigungsminister Wang Shu-sheng wiederaufgetaucht. Seine neue Funktion ist allerdings bisher noch nicht bekanntgegeben worden. Auf jeden Fall geht aus diesem Ereignis hervor, daß ein Rückzug von einem Ministerposten noch nicht mit einer "Ausschaltung" gleichzusetzen ist.

**(26) Landansiedlung Jugendlicher:
8 Millionen gingen aufs Land**

"In den letzten 5 Jahren haben sich mehr als 8 Mio. Jugendliche mit Schulbildung aus den Städten auf dem Lande angesiedelt. Etwa 60.000 sind der KPCh und über 830.000 der Kommunistischen Jugend-Liga beigetreten", über 240.000 wurden zu führenden Kadern auf verschiedenen Ebenen befördert. (NCNA, 22.12.73)

KULTUR**(27) Erste Universitätsabsolventen
nach der Kulturrevolution**

Wie die JMJP (15.1.74) bekanntgab, haben 7.000 Absolventen die chinesischen Hochschulen verlassen. Es sind dies die ersten Hochschulabsolventen seit jener Zeit, da im Zuge der Kulturrevolution der Lehrbetrieb an den chinesischen Hochschulen zusammenbrach und für Jahre pausieren mußte.

(28) Reform des Bildungswesens

"Ein neues Bildungssystem, das Unterricht, Produktionsarbeit und wissenschaftliche Forschung verbindet, nimmt in Chinas wissenschaftlichen Lehranstalten und technischen Hochschulen Gestalt an. So haben 67 Höhere Lehranstalten Verbindungen zu 2.825 Fabriken, Bergwerken und Volksgemeinschaften aufgenommen und arbeiten mit ihnen zusammen. Nach 1966 wurden 12.000 neue Lehrbücher für die Höheren Lehranstalten im Rahmen der Revolutionierung des Bildungswesens verfaßt. Das Unterrichtsmaterial schöpft aus dem Erfahrungsschatz der Arbeiter, Bauern und Soldaten. Diese Reform steht aber erst am Anfang" (NCNA, 18. u.20.12.73). Es wird auch immer wieder betont, daß alle Studenten an den chinesischen Hochschulen vor ihrer Immatrikulation mehr als 2 Jahre in der Produktion gearbeitet haben müssen (NCNA, 30.12.73).

**(29) Alte Kunstgattung mit neuem revolutionärem
Inhalt**

Balladensänger und Geschichtenerzähler sollen überkommene Vortragsformen in den Dienst der neuen revolutionären Forderungen stellen. Als besonders hervorragendes Vehikel für die Verbreitung neuer Themen erweist sich die Chū-Yi-Kunst (Chū Yi 曲艺 oder Balladengesang und Geschichtenerzählen ist eine weitverbreitete Kunstgattung in Nordchina. Besonders wichtig sind dabei die K'uai Pan 快板 =Balladen mit schnellem Rhythmus, die in Begleitung von Bambus-Kastagnetten vorgetragen werden) so-

wie Balladengesänge in Begleitung von Noe-Zupfinstrumenten. JMJP (8.1.74) hebt hervor, daß Chü Yi in der Form variiert und schnell auf die jeweilige Realität abgestimmt werden kann. Es benötigt nur einfachste Kulissen und wenige Schauspieler und ist deshalb leicht in Fabriken, Bergwerken, ländlichen Gebieten und Armee-Einheiten aufzuführen. Es unterweist das Publikum in der Revolution und ist gleichzeitig gesunde Unterhaltung. Chü Yi gleicht einem Speer oder Dolch, der dazu dient, die kulturellen Positionen des Proletariats zu besetzen und zu festigen. Einige Themen, die bereits mit Hilfe von Chü Yi neu interpretiert wurden, ist die Ballade "Tachai auf dem Vormarsch" und die Ballade "Grüne Kiefer auf einer Klippe", die von einem alten Postarbeiter mit hohem Klassenbewußtsein berichtet, der Staatseigentum schützt. Ein Chü-Yi-Künstler gestand von sich selbst: "Ich habe mich bisher immer um lustige Sachen bemüht, um das Publikum zum Lachen zu bringen. Ich hielt das im Rahmen der Chü-Yi-Kunst für wichtig und wollte es nicht aufgeben. Nach dem Studium der Erfahrungen mit den revolutionären Peking-Opern erkannte ich, daß die Kunst der Schilderung von Helden dienen sollte, und daß wir nicht dramatische Effekte auf Kosten des Inhalts suchen sollten."

(30) Nordchinesische Theaterfestspiele

Am 23.1.74 wurden in Peking die Nordchinesischen Theaterfestspiele eröffnet. Sinn dieser Veranstaltung war die Würdigung der Errungenschaften in Literatur und Kunst seit der Kulturrevolution. In sechs Theatern boten die Delegationen aus Peking, Tientsin, der Inneren Mongolei, Hebei und Shansi ihre Programme dar. Zu der Veranstaltung, an der über 1000 Künstler teilnahmen, gehörte neben den Aufführungen auch das Studium der "Reden über Literatur und Kunst" von Mao, der Dokumente des X. Parteitages und des Leitartikels zu Neujahr (NCNA, 23.1.74).

(31) Neue Ausgabe der Werke Lu Hsüns

Eine neue Ausgabe der "Gesammelten Werke von Lu Hsün" ist jüngst im Verlag für Volksliteratur erschienen. Die Ausgabe zählt 20 Bände; die Bände 1-10 enthalten Lu Hsüns eigene Schriften, während die restlichen 10 Bände seine Übersetzungen ausländischer Werke zum Inhalt haben. Die Neuerscheinung beruht auf der um 1938 erschienenen Werkausgabe; lediglich die Fehler in der alten Ausgabe wurden korrigiert.

Ende letzten Jahres hatte derselbe Verlag bereits 24 Werke von Lu Hsün in Einzelbänden herausgebracht. In Kürze wird eine weitere Auswahl von Werken Lu Hsüns erscheinen, und zwar unter dem Titel "Auswahl von Werken Lu Hsüns, die Konfuzius kritisieren und den Konfuzianismus verwerfen" (NCNA, 11.1.74).

Kulturaustausch

(32) Kritische Haltung gegenüber westlicher Musik

Auch die Musik wird vom Klassen- und Zwei-Linien-Kampf im Überbau erfaßt. Nur wenige Wochen, nachdem einige be-

rühmte westliche Orchester, u.a. die Wiener Philharmoniker, das London Philharmonic Orchestra und das Philadelphia Orchestra, in China gastiert haben, setzte die JMJP (14.1.74) zu einer Polemik gegen die Musik Beethovens und Schuberts an. Ihre Musik trage "bourgeois" Charakter und widerspiegeln nicht die "ideologischen Gefühle des Proletariats". Die Idee von einer gemeinsamen Musiksprache über Staats- und Klassengrenzen hinweg müsse abgelehnt werden. Die bürgerlichen Theoretiker, so hebt der Verfasser hervor, hätten von jeher die Meinung vertreten, "Musik ohne Titel", d.h. Instrumentalmusik, habe keinen Klassencharakter. Eine Ansicht, der sich auch die modernen Revisionisten anschließen. Demgegenüber weist der Autor in einigen Werken von Beethoven und Schubert den konkreten Klassencharakter nach. Beethoven wird als "Komponist des deutschen Kapitalismus" bezeichnet und Schubert als Anhänger des österreichischen Feudalismus. Mozarts Werke könnten keinen Vergleich aushalten mit dem chinesischen revolutionären Ballett "Das weißhaarige Mädchen". Geht die so überraschende Attacke gegen die Musik als solche, oder sollen jene Kräfte angeprangert werden, die den Besuch der drei westlichen Sinfonie-Orchester gebilligt, ja überhaupt den ganzen Liberalisierungsprozeß auf künstlerischem Gebiet zugelassen haben?

In diesem Zusammenhang verweist der Artikel auch auf die "vergeblichen Anstrengungen von Konfuzius, dem Sprecher der Sklavenhalterklasse in China, der, bekümmert durch den 'Niedergang der Sitten und der Musik' verzweifelt versuchte, die reaktionäre Musik zu propagieren. Sie zielte darauf, das Volk zu verdummen und zu versklaven, indem sie unablässig die neuauftretende Volksmusik angriff, um das zusammenbrechende Sklavensystem zu erhalten. Wie alle anderen Formen der Kunst und Literatur ist die Musik immer ein Instrument des Klassenkampfes gewesen".

In China wolle man freilich nicht von vornherein ausländische Einflüsse abhalten. "Wir können uns in kritischer Weise gewisse Techniken der bürgerlichen Musik aneignen, aber wir sollten nicht alles und jedes unkritisch schlucken. Wir sollten an dem Prinzip festhalten, die Vergangenheit zur Dienerin der Gegenwart zu machen und ausländische Dinge zu Dienern Chinas. Wir sollten bei der Schaffung eines Modells für revolutionäre Theaterstücke die Erfahrung berücksichtigen und proletarische Musik hervorbringen, die unserer Zeit würdig ist".

Ganz im Gegensatz zur VR China hat die DDR schon in den fünfziger Jahren Beethoven zum Werk tätigen, zum Freund der arbeitenden Klasse und zum Antikapitalisten gestempelt. Vorbildlich dafür war eine zweibändige Biographie von Karl Schönewolf, die ausdrücklich diese ideologische Korrektur anvisierte. Auch in der deutschen Ausgabe der "Enzyklopädie der Sozialistischen Sowjetrepubliken" ist nachzulesen, daß die musikalischen Klassiker, darunter Gluck und Beethoven, "in der Sowjetunion Zugang zu den breiten Schichten des Volkes" fanden und "Millionen Menschen vertraut" wurden.

(33) Londoner China-Ausstellung beendet

Die chinesische Ausstellung, die am 29. September unter

der Schirmherrschaft der Times und der Sunday Times in Verbindung mit der Royal Academy und der Great-Britain China Society eröffnet worden war, schloß am 23. Januar 1974 die Tore, nachdem nicht weniger als 750.000 Besucher gezählt worden waren. Um die 835 archäologischen Gegenstände, die ja bereits vorher in Paris gezeigt worden waren, zu besichtigen, stieg die tägliche Besucherzahl von durchschnittlich 5.000 in der letzten Woche auf rd. 9.000 an. Die Wartezeit in der Schlange dauerte zwischen 15 Minuten und 2 Stunden. Bei der ägyptischen Tutenchamon-Ausstellung freilich hatte man manchmal über 4 Stunden warten müssen! Allerdings sollte man bei einem solchen Vergleich bedenken, daß die chinesische Ausstellung auf einer Fläche untergebracht war, die zweieinhalbmal so groß war wie die der ägyptischen. Stündlich kamen durchschnittlich 550 Besucher durch die Galerien, die täglich 11 Stunden offen waren, und zwar jeden Tag!

Die Ausstellungskosten einschließlich der Plakate, des Aufbaus, des Transports und der Verpackung beliefen sich auf 420.000 Pfund. Versichert waren die Schätze mit 20 Mio. Pfund-Sterling. Die Ausstellungsleitung hofft, einen Netto-profit von wenigstens 75.000 Pfund-Sterling zu erzielen. Der Löwenanteil dieser Summe würde an einen "Great Britain-China Fund" abgezweigt werden, um kulturelle und erzieherische Austauschaktivitäten zwischen beiden Ländern zu ermöglichen (zum Vergleich: Die Tutenchamon-Ausstellung brachte einen Netto-Profit von 654.000 Pfund Sterling, war allerdings nicht nur wie die chinesische Ausstellung 4 Monate, sondern 9 Monate zu sehen!).

Die Ausstellung geht nunmehr nach Wien, wo sie voraussichtlich Ende Februar eröffnet werden kann. Später soll sie für einige Monate in Stockholm sein, dann in Kanada und schließlich vielleicht sogar in den Vereinigten Staaten (Times, 23.1.74).

(34) Chinesische Bronzen und Frühkeramik in Zürich

Am 12. Januar wurde im Kunsthaus Zürich die Ausstellung "Form und Farbe" eröffnet, wie sie chinesische Bronzen und chinesische Frühkeramik der Sammlung H.W. Siegel anschaulich machen. Die Sammlung, welche in den zwanziger und dreißiger Jahren entstand, wurde nach dem Krieg ergänzt. Die für Zürich getroffene Auswahl umfaßt etwa die Hälfte der Kollektion. Roger Goepper, Direktor des Kölner Museums, verfaßte mit Mitarbeitern den Katalog (NZZ, 16.1.74).

(35) Chinesische Filme im ARD-Programm

Die ARD-Filmredaktion kündigte für das Jahr 1974 im Programm insgesamt 155 Spielfilme an, darunter (neben 78 amerikanischen, 26 deutschen, 18 französischen, 10 englischen, 6 italienischen, 5 spanisch-mexikanischen und 7 Ostblockfilmen) auch 2 Filme aus der Volksrepublik: nämlich den "Tunnelkrieg" und "Heroische Söhne und Töchter". Beide sind 1965, also kurz vor der Kulturrevolution, entstanden (Die Welt, 7.1.74).

(36) Deutsche Sprachstudenten in Peking

10 deutsche Studenten der chinesischen Sprache sind inzwi-

schen in Peking eingetroffen. Sie werden 1 Jahr lang das Pekinger Spracheninstitut besuchen. Anfang Dezember 1973 waren die ersten 3 Stipendiaten eingetroffen. Die ersten chinesischen Austauschstudenten werden im Laufe des Jahres 1974 in der Bundesrepublik erwartet.

(37) Akupunktur: Negative Bilanz in Hamburg

Auf der Jahrestagung des Kollegiums der Medizin-Journalisten Anfang Januar 1974 diskutierte Johannes Bischko vom Wiener Ludwig-Boltzmann-Institut mit Anästhesisten, Chirurgen, Neurologen und anderen Fachärzten im Allgemeinen Krankenhaus Hamburg-Altona. Der Versuch, bei diesem Anlaß erstmals auch in einer deutschen Klinik eine Mandeloperation unter Akupunktur-Hypalgesie durchzuführen, scheiterte. (Bekanntlich steht in der heutigen wissenschaftlichen Diskussion weniger die therapeutische Wirkung zur Debatte als vielmehr die Schmerzbefreiung. Hierbei kann jedoch nicht von Narkose = Betäubung oder Anästhesie = Wahrnehmungsunfähigkeit oder von Analgesie = völlige Schmerzlosigkeit, sondern nur von Hypalgesie = herabgesetzte Schmerzempfindlichkeit die Rede sein.)

Als Bischko in Hamburg nach 15 Minuten bei einer Schwesternschülerin, die sich freiwillig zur Verfügung gestellt hatte, mit in deren Hand eingestochenen Nadeln keine Schmerzfreiheit im Rachenraum erzielen konnte, traten sogleich die bereitstehenden Anästhesisten in Aktion und leiteten eine normale Inkubationsnarkose ein. Bischko, der keine Gelegenheit gehabt hatte, die Patientin vorzutesten, meinte daraufhin, sie sei vom Typ her nicht geeignet. Der Vermutung freilich, daß demnach wohl Suggestion oder gar Hypnose im Spiel sein müßte, trat Bischko mit dem Argument entgegen, daß er auch bei Tierversuchen (Euteroperationen bei Kühen) hypalgetische Wirkungen erzielt habe. Ideologische oder psychologische Begründungen, so meinte er, dürften auf Kühe keinen sonderlichen Eindruck machen (SZ, 19./20.1.74).

WIRTSCHAFT

Landwirtschaft

(38) Keine Nahrungsmittelprobleme

Seit der Gründung des Neuen China sei die Nahrungsmittelproduktion alljährlich im Durchschnitt um fast 4% gestiegen, in den letzten 10 Jahren sogar um etwa 5% jährlich. Von einer Nahrungsmittelkrise oder von einer "zu großen Bevölkerung" könne also gar keine Rede sein. "Seit der Befreiung ist die Bevölkerungszahl unseres Landes um über 50% gestiegen - die Nahrungsmittelproduktion jedoch um mehr als das Doppelte; die Geschwindigkeit des Nahrungsmittelzuwachses übertrifft jene des Bevölkerungszuwachses. Die Nahrungsmittelversorgung ist zuverlässig gewährleistet, und außerdem sind beträchtliche Nahrungsmittelvorräte vorhanden. Die Nahrungsmittelautarkie wurde trotz des relativ niedrigen Standards der Mechanisierung der Landwirtschaft erreicht, und in Zukunft wird es um unsere Nahrungsmittelversorgung parallel zur wachsenden Mechanisierung der Landwirtschaft noch besser bestellt sein. In der gegen-